



Verein zur Förderung einer lebenswerten Altstadt e.V.

**Dom
Praetorium, Kastell Divitia
Romanische Kirchen**

**Die Altstadt Kölns im Spannungsfeld
bestehender und potentieller Welterbestätten**

**Ein Beitrag zur Aufstellung
eines sog. Managementplans für die Welterbestätte Dom**

Köln / Mai 2020

Vorwort und Zusammenfassung

I. Vorwort

Im Februar 2020 wurde die Stadt Köln von der Landesregierung im Namen der Unesco/Paris (World Heritage Center) gebeten, einen Managementplan für das **Welterbe Dom** aufzustellen.

Die vorliegende Dokumentation sieht es als ihre Aufgabe an, einen Beitrag zur Erstellung des Planes zu leisten, der sowohl die Potentiale als auch die Fehlentwicklungen aus Sicht einer Bürgerschaft spiegelt, die, seit über einem Vierteljahrhundert vor Ort mit zahlreichen Beiträgen, Stadtplanung und Stadtentwicklung zwischen Theorie und Praxis dokumentiert hat.

Dabei soll bereits an dieser Stelle auf eine Entwicklung hingewiesen werden, die gerade in den letzten Jahren mehr und mehr an Bedeutung gewonnen hat.

Mit dem **Praetorium**, dem **Kastell Divitia** und dem **Flottenlager Alteburg (Marienburg)** als Teil des **niedergermanischen Limes** steht eine **weitere Welterbestätte** in der Diskussion. Einer Aufnahme in die entsprechende Liste werden bereits im nächsten Jahr gute Chancen eingeräumt.

Die Zeitschrift Archäologie Online hat am 20. Januar 2020 generell ausgeführt:

2021 soll der Niedergermanische Limes als UNESCO-Welterbe eingetragen werden. Am Donnerstag (9. Januar 2020) wurde der gemeinsame Antrag der Limes-Partner Niederlande, Nordrhein-Westfalen und Rheinland-Pfalz beim World Heritage Center der UNESCO in Paris eingereicht. Damit haben die Partner das erste Ziel ihrer vor fünf Jahren unterzeichneten Vereinbarung erreicht.

Der Niedergermanische Limes war eine der wichtigsten Grenzen des Römischen Reiches. Mit einer Länge von 400 Kilometern reichte er von Remagen bis Katwijk an der Nordsee und bestand mehr als 400 Jahre. Entlang dieser Flussgrenze reihten sich zahlreiche Wachttürme, Kastelle und Legionslager auf. Seine archäologischen Überreste finden sich in Nordrhein-Westfalen in insgesamt 19 Kommunen und gehören zu den bedeutendsten Denkmälern des Bundeslandes.

»Damit ist ein neuer Meilenstein auf dem Weg zum sechsten nordrhein-westfälischen Welterbe erreicht«, kommentierte Ina Scharrenbach,

**Ministerin für Heimat, Kommunales, Bau und Gleichstellung des Landes
Nordrhein-Westfalen die Einreichung.**

Seit ebenso vielen Jahren ist eine **dritte Welterbestätte** im Gespräch. Hierzu die Zeitung Welt bereits am 27. Mai 2013

Romanische Kirchen sollen Weltkulturerbe werden

In Köln gibt es ein einzigartiges Ensemble aus romanischen Kirchen. Ein Verein bemüht sich nun darum, dass diese Gotteshäuser in die „Liste des Welterbes“ der UNESCO aufgenommen werden.

Die zwölf großen romanischen Kirchen in Köln sollen in die Welterbeliste der UNESCO. Kölns neuer Stadtkonservator Thomas Werner bestätigte am Montag gegenüber der Katholischen Nachrichten-Agentur (KNA) entsprechende Pläne.

Allerdings befindet man sich in einem „absoluten Vorstadium“, betonte Werner. Er erhoffe sich von einer möglichen Aufnahme in die Liste, dass langfristig „sensibler mit Bauvorhaben im unmittelbaren Umfeld der Kirchen umgegangen“ werde. Bis dahin sei aber noch „viel Aufklärungsarbeit“ nötig.

Werner greift damit auch Überlegungen des „Fördervereins Romanische Kirchen Köln“ auf. Er unterstütze das Anliegen „mit voller Kraft“, so Werner. Der seit 1981 bestehende Förderverein hat fast 4.000 Mitglieder und sammelte bislang mehr als 11 Millionen Euro für den Erhalt der Kirchen.

Kirchen-Ensemble ist einmalig

Das in Deutschland einzigartige Ensemble von Gotteshäusern wurde in den Jahren zwischen 1000 und 1200 errichtet, oft auf älteren Vorgängerbauten aus der Römerzeit und der Spätantike.

Der Kölner Dom, bekanntestes Wahrzeichen der Metropole am Rhein, ist seit 1996 UNESCO-Weltkulturerbe.

Dies bedeutet, dass ein Managementplan Dom nicht losgelöst von den weiteren potentiellen Welterbestätten der Kölner Altstadt betrachtet werden kann. Mit der stadtbildprägenden Basilika

**Groß St. Martin, mit
St. Maria im Kapitol,**

**St. Maria Lyskirchen,
St. Andreas,
St. Kunibert
St. Georg und
St. Ursula**

liegen alleine sieben der romanischen Kirchen Kölns im näheren Umfeld der Via Culturalis zwischen Dom und eben St. Maria im Kapitol.

Die Altstadt ist damit de facto als „Flächendenkmal“ anzusehen, dessen Bedeutung durch die Via Culturalis Planungen und den Bau weiterer Museen noch einmal gesteigert wird.

Welche Punkte eine solche Planung berücksichtigen sollte, ist demgemäß Inhalt der Dokumentation. Bereits an dieser Stelle möchten wir uns für die zahlreichen und wertvollen Anregungen, insbesondere auch aus dem Beirat, ganz herzlich bedanken.

II. Zusammenfassung

Die Zusammenfassung stellt eine Art Leitfaden durch die Dokumentation dar und soll die wesentlichen Ergebnisse voranstellen. Auch soll deutlich werden, welches Kapitel und welcher Abschnitt ggfls. überblättert werden bzw. welche Punkte interessehalber nachgelesen werden können.

Kapitel B

- Unter **Kapitel B** stellt die Dokumentation die **allgemeine Bedeutung von Managementplänen** anhand der wörtlichen Übernahme wesentlicher Textpassagen vor. Folgende in diesen Textpassagen aufgeführten Prüfungs-Bausteine werden für die Analyse und für einen Vergleich am Schluss der Dokumentation besonders herangezogen:
 - **Planungssysteme**
 - **Satzungen**
 - **Sichtachsen, Silhouetten- und Panoramenschutz**
 - **Entwicklungs- und Tourismusdruck**

Kapitel C

- Unter **Kapitel C** wird die bauliche Entwicklung der Domumgebung dargestellt.

In einem **ersten Abschnitt** werden die Baumaßnahmen im **unmittelbare Domumfeld** insbesondere auf der Basis des sog. **moderierten Beteiligungsverfahrens** aus dem Jahr 2010 aufgezeigt.

Zahlreiche **wesentliche Verbesserungen** werden hervorgehoben, so etwa die neue Treppe am Bahnhofsvorplatz, oder aber die Gestaltung des Kurt-Hackenberg-Platzes.

Als **Empfehlung für den Masterplan** wird insbesondere die **Ausarbeitung von Werbe- und Gestaltungssatzungen** im Bereich des nördlichen Domumfeldes hervorgehoben, d.h. bspw. in der Marzellenstraße oder Komödienstraße, die bis heute durch überdimensionale Werbetafeln gekennzeichnet sind.

Ein besonderes Augenmerk wird noch auf die Bedeutung der **Hohenzollernbrücke** gelegt, die das Entrée für den Dom Bereich, aber auch einen zentralen Baustein für das Panorama darstellt. Eine wesentliche Aufgabe für den Managementplan wird darin gesehen, angesichts des aktuellen Erscheinungsbildes zu definieren, welche Rolle zukünftig der Brücke für den Dom zukommt.

In dem Zusammenhang wird ein **Exkurs** zu den weiteren Annäherungsachsen an den Dom und das Stadtpanorama durchgeführt, der die Deutzer Brücke, Südbrücke, die Rodenkirchener Brücke und die Rheinuferstraße in die Betrachtungen mit einbezieht. Empfehlungen werden explizit nicht ausgesprochen, die Betrachtung rundet aber das Gesamtbild ab und vorformuliert künftige Aufgabenstellungen.

- In einem **weiteren Abschnitt** wird die bauliche Entwicklung im **mittelbaren Domumfeld**, der sog. **Kulturzone** erörtert. Im Vordergrund stehen hier die Planungen zur **Via Culturalis** und zum **Laurenz-Carée**, die auch in diesem Bereich des Domumfeldes wesentliche Verbesserungen herbeiführen werden.

Als Empfehlung wird darauf hingewiesen, dass die im **Handbuch zur Via Culturalis** ausgearbeiteten Gestaltungsmaßnahmen als konkrete

und **rechtsverbindliche Werbe- und Gestaltungssatzungen** umgesetzt werden sollten.

- Ebenso von Bedeutung ist das Pendant zur Kulturzone, die sog. **Erholungszone** im unteren Teil der Altstadt. Es ist der **weitere Abschnitt** zum **mittelbaren Domumfeld**.

Dabei werden die zurückliegenden baulichen Maßnahmen der **Sanierungssatzung** aus den siebziger Jahren in ihrem **fortschrittlichen Mehrwert** betont, die zur Anlage des Rheingartens und zur Errichtung der Fußgängerzone Altstadt geführt haben. In Ergänzung dazu standen weitere Maßnahmen wie der Bau der Philharmonie und des Museums Ludwig.

Schon hier wird eine wesentliche, heute allerdings unzureichende Betrachtungsweise für die abschließende Empfehlung der Dokumentation herausgearbeitet, jene zwischen

Hochstadt und (mitgedacht) **Unterstadt**, so **Rudolf Schwarz** in den fünfziger Jahren,

Kulturzone und Erholungszone, so die **Sanierungssatzung** aus den siebziger Jahren und

Konsumzone, Kulturzone, Vergnügungszone und Erholungszone, so **Oswald Mathias Ungers** in den neunziger Jahren.

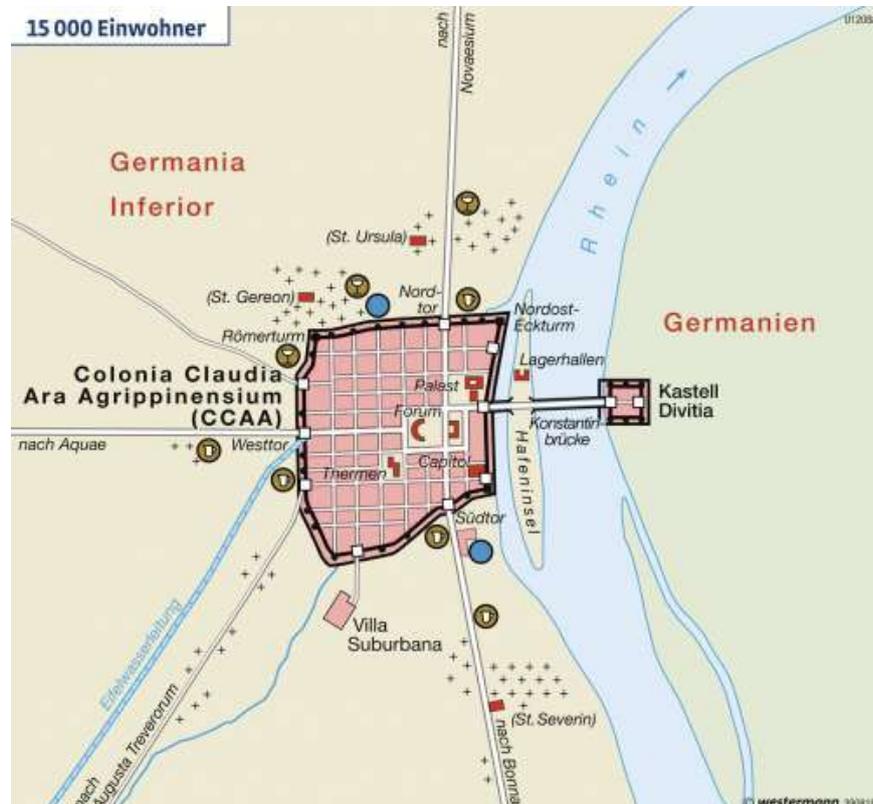
Gerade die letzte Betrachtungsweise war prägend für den Begriff der Via Culturalis, die in einer Art Schnitt zwischen Dom und St. Maria im Kapitol die Hochstadt entlang der Straße Unter Goldschmied durchziehen soll.

Statt einer solchen Betrachtungsweise der Altstadt wird darauf hingewiesen, dass

durch weitere potentielle Welterbestätten eine **Via Culturalis 2 entsteht**, die ausgehend vom **Praetorium** über die stadtbildprägende **Basilika Groß St. Martin** bei den Fundamenten des **Kastells Divitia** rechtsrheinisch in Deutz endet.

Diese Betrachtungsweise hat folgende Vorteile:

Sie folgt dem alten römischen Grundriss der Stadt Köln, der die Stadt in eine klare Ost-West und Nord-Süd Achse aufgegliedert hat, die bis heute prägend ist.



Sie bezieht den Rhein und das rechtsrheinische Ufer in ihrer kulturellen Vielfalt mit ein (Stichwort Römisches Köln, Stichwort Hanse, Stichwort Rheinromantik)

und vermeidet eine unnatürliche Aufspaltung eines rund 500 Meter knappen Areals zwischen Hohe Straße und Rheinufer in bis zu vier Betrachtungszonen sowie

Wertungswidersprüche der Via Culturalis Planung, die zwar die Philharmonie und das Museum Ludwig im Bereich der Erholungszone Rheingarten mit einbezieht, nicht jedoch bspw. die Basilika Groß St. Martin.

Demgemäß wird neben die

Via Culturalis 1 (Dom, Praetorium, St. Maria im Kapitol) die

Via Culturalis 2 (Praetorium, Groß St. Martin, Kastell Divitia)

gestellt.

Insoweit wird das Betrachtungsgebiet für den Managementplan erstmalig vergrößert und umrissen.

Im Folgenden wird dieser Ansatz näher begründet, der mit dazu dienen soll, das historische Erbe zu sichern.

Kapitel D

- Unter **Kapitel D** werden die **Übernutzungen der Altstadt im Domumfeld** gespiegelt.

Als Ergebnis wird festgehalten, dass zwei Entwicklungen gegenläufig sind:

Das Bemühen der Stadt nach baulicher Aufwertung und sozialer Stabilisierung des Domumfeldes in Widerspruch zum

Ausbau von Massenevents und Massentourismus und dementsprechender Gefährdung der o.g. Zielsetzungen.

In diesem Zusammenhang wird auf folgenden grundlegenden Widerspruch hingewiesen:

Ziel der Sanierungssatzung und der Bebauungspläne ist und war es, durch innerstädtisches Wohnen und durch eine Mischstruktur unter Stärkung insbesondere auch des Einzelhandels, der Dienstleister und kleinerer Gewerbebetriebe, die Altstadt attraktiv und gleichzeitig als lebenswerten Standort zu erhalten.

Diese Zielsetzung wird als stark gefährdet angesehen. Als Gründe werden u.a. ausführlich dargestellt:

Die **Ökonomisierung öffentlicher Flächen** durch Genehmigung von Großveranstaltungen (sog. Millionen Events) und diversen Eventveranstaltungen auf einem mittelalterlichen Stadtgrundriss.

Die **Ökonomisierung öffentlicher Flächen** durch permanente Ausweitung von Außengastronomieflächen an den zentralen Plätzen.

Die **Ökonomisierung von Ruhezeiten** (sog. Ruhige Wohninseln) durch Außengastronomieflächen (Bsp.: Ostermannplatz).

Die **Ökonomisierung von Grünflächen** (Rheingarten) und potentiellen Grünflächen (Entsiegelung von Straßenland) durch Umnutzung in Außengastronomieflächen.

Die **Ökonomisierung von Einzelhandels- und Gewerbeflächen** durch dortige Schaffung von Übernachtungsmöglichkeiten des Eventtourismus.

Die **Ökonomisierung von Wohnflächen** durch dortige Schaffung von Übernachtungsmöglichkeiten des Eventtourismus.

Die **Ökonomisierung von Fassadenflächen** durch permanente Ausweitung von Reklameflächen trotz seit Jahrzehnten bestehender Regulative und Werbesatzungen.

Zum Ende des Kapitels werden die Folgen benannt, u.a.

**der Verlust von Wohnraum,
der Verlust von Sozialstrukturen,
die Verdrängung caritativer Institutionen,
die Verödung öffentlicher Stadträume,
die Schaffung von Monostrukturen und
die Verwahrlosung bzw. Schädigung von Kulturbauten**

Gleichzeitig werden Lösungsansätze für die Stadt gespiegelt und Lenkungsmöglichkeiten aufgezeigt, die zur Stabilisierung des Domumfeldes Altstadt beitragen können.

Sie basieren auf einem „**Vier Säulen Entwurf**“:

- **Erhalt und Stärkung der Wohnfunktion**

- **Erhalt und Stärkung der Einzelhandels-/Gewerbe-/
Dienstleistungsfunktion**

- **Stärkung der Aufenthaltsqualität (Plätze/Rheingarten etc.)**
- **Stärkung innovativer Gastronomie- und Eventkonzepte bei Reduktion von Übernutzungen**

Insgesamt dient dieses Kapitel dazu, den Prüfungspunkt Entwicklungs- und Tourismusdruck des Management-Plans mit aktuellen Sachlagen zu unterfüttern.

Kapitel E

- Unter **Kapitel E** werden die Untersuchungen der Dokumentation zusammengefasst und in die Vorgaben des Managementplans eingefügt.

Die zentrale Aussage lautet, dass für den Managementplan das Betrachtungsgebiet Domumfeld großzügig auszugestalten ist.

Hierfür wird folgende Ansicht grundlegend: Der römische Stadtumriss auf der Basis des heutigen Stadtplans.

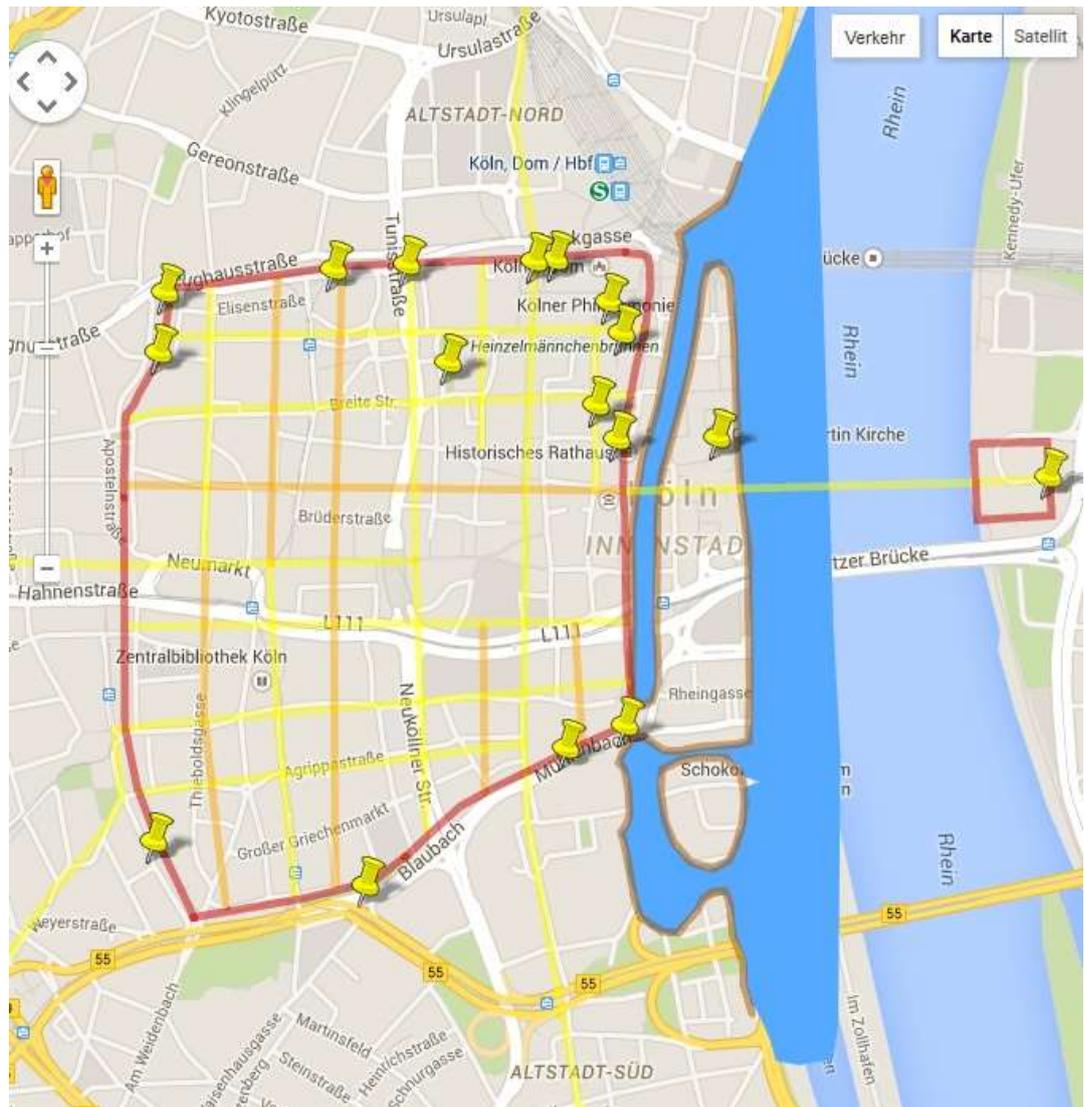
Demgemäß umfasst die Ansicht die

Nord-Süd und Ost-West Achse des römischen Stadtplans

und integriert sie in ein Planungsgebiet zwischen

Tunisstraße und Rheinufer sowie Mühlenbach und Marzellenstraße,

ein Gebiet, welches in etwa die Hälfte des ehemaligen römischen Stadtgebietes umfasst.



Konkret:

Im Norden:

Breslauer Platz/Hauptbahnhof/St. Mariä Himmelfahrt/ St. Andreas/Römische Stadtmauer, Komödienstraße/Ecke Tunisstraße

Im Süden

St. Maria Lyskirchen/Trinitatiskirche/Ubier-Monument und Römische Stadtmauer
Mühlenbach/ St. Maria im Kapitol/Sternengasse/Tunisstraße

Im Westen

Römerturm Komödienstraße/Ecke Tunisstraße/Museum Kolumba/Antoniterkirche
(einschließlich der Einarbeitung der soeben erst gefundenen Reste der ältesten
römischen Bibliothek nördlich der Alpen) / Sternengasse

Im Osten

Rheinboulevard unter Einbeziehung der Brücken und des Historischen Park Deutz

Das Betrachtungsgebiet vermeidet

- eine künstliche, kleinteilige Zergliederung in verschiedene Zonen zwischen Hohe Straße und Rheinufer
- ein partielles Vorgehen im Hinblick auf künftige Werbe- und Gestaltungssatzungen

Es eröffnet die Möglichkeit, vier herausragende Kulturzentren neben der Via Culturalis als neu gewerteter Mittelachse zu integrieren:

- im Norden das Dominikanerviertel einschließlich St. Mariä Himmelfahrt
- im Süden das Ubier Monument, die römische Stadtmauer am Mühlenbach sowie die Solitäre Overstolzenhaus und St. Maria Lyskirchen einschließlich des sog. Rubens-Viertel (Sternengasse)
- im Westen das Kolumbaviertel mit dem gleichnamigen Museum, der Kapelle Madonna in den Trümmern, Minoritenkirche und MAK Museum
- im Osten Rheinboulevard, Brücken und historischer Park unter Aufbau der Welterbe-Linie Praetorium, Groß St. Martin und Kastell Divitia

Es eröffnet zudem die Möglichkeit,

- die Hohe Straße als Teil des zweitausendjährigen Kulturgrundes in ein intelligentes Tourismuskonzept einzubinden
- und ebenso den Rhein als wesentlichen Teil der Stadtgeschichte erfassbar zu machen

Gesamtergebnis und Anempfehlungen:

Der Managementplan sollte mit seinen bauplanerischen Gestaltungsmitteln, insbesondere auch im Bereich von Werbe- und Gestaltungssatzungen, das Domumfeld im vorgenannten Betrachtungsgebiet großzügig erfassen.

Die Unterscheidung zwischen einer Hochstadt und einer Unterstadt sollte angesichts der Möglichkeit, weitere potentielle Welterbestätten einbinden zu können, aufgegeben werden.

Dementsprechend ist die Via Culturalis als Mittelachse zwischen Dom und St. Maria im Kapitol nur der mittlere Teil eines Betrachtungsgebietes, welches als zweitausendjähriger Kulturgrund zum Erhalt auch der potentiellen Welterbestätten mit beizutragen hat.

Die Dokumentation soll letztendlich deutlich machen, dass

angesichts der Gefahren des Tourismusdrucks und der Ökonomisierung öffentlicher Flächen, nur eine klare Zielsetzung zugunsten des historischen Erbes, Dom und Umfeld in einem natürlichen Lebensspielraum stabilisieren und nur ein nachhaltiger Tourismus die Anforderungen der Zukunft bewältigen kann.

Hinweis: Die Dokumentation ist mit zahlreichen Artikeln unterlegt, die eine Ausfacettierung ermöglicht haben. Eigenes Bildmaterial wurde nicht gesondert ausgewiesen. Für die Dokumentation wird das copyright geltend gemacht.
